



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294464

XXIII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung, Wie vil es an unser Seel Seeligkeit gelegen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44802

Der zwen u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 299
seine Gerechtigkeit erweicht; solcher gestalten warffe sich Magdalena zu den Füßen Jesu Christi nider/ und begosse selbige mit ihren Thränen. Wie dann auch der Publicaner den Herrn bate/ sich über ihn zu erbarmen; also ware auch das Gebett und Allmosen des Hauptmanns Cornelii Actor. 10. vor Gott gestiegen / und hatten gemacht/ daß er seiner eingedenck gewesen. Laßt euch angelegen seyn / daß ihr solchen Wercken allezeit unterschiedliche Übungen der Reue vorhergehen laßt/ und nehmet aufs baldest eure Zuflucht zum Sacrament der Buß.

Der drey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Die Wundervolle Gesundmachung des Blutflüßigen Weibes hat diesem Sonntag den Namen gegeben/ selbigen von andern zu unterscheiden; Man könnte solchen auch nennen den Sonntag von der Auferweckung des Töchterleins eines Obersten der Schulen / massen das Evangelium der heutigen Mess uns die Geschichte diser beyden Wundervollen Begebenz

benz

300 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
benheiten erzehlt/ als welche dem Heyland
sehr rühmlich waren/ und anbey den Haß
und Meid der Pharisäer und Schriftge-
lehrten/ eine Zeitlang gestillet. Die Epistel
haltet in sich/ was der H. Paulus an die
gläubigen Philipper schreibt/ da er sie mit
sehr starcken Worten ermahnet diejenige
falsche Lehrer zu meiden/ als welche in seiner
Abwesenheit nichts unterliessen selbige zu
verkehren/ indem sie ihnen nicht das Gesetz
Jesu Christi predigten/ sondern das pure
Judenthum. Es waren in der That zum
Glauben Jesu Christi bekehrte Juden/
welche aber von dem Christenthum nichts/
dann den Sauff hatten. Dann weil sie
hartnäckiger Weise von ihren gesäßlichen
Ceremonien eingenommen waren/ unter-
terworffen sie das Evangelium Jesu Chris-
ti dem Gesetz Moses; und weil sie eigent-
lich weder Juden noch Christen waren/
predigten sie eine ganz ungeheure Religion.
Deswegen ermahnet der H. Apostel die
gläubigen Philipper/ sich vor solchen Ver-
führern zu hüten/ welche sich nur darum so
sehr lobten/ damit sie die Einfältigen ver-
blenden möchten; und nachdem er ihre
Gleißnerey entlarffet/ und das Giff/ wel-
ches sie samt ihren Irthumen ausbreiteten/
offenbar gemacht/ so ermahnet er die Phi-
lipper/ daß sie die Unterweisungen/ die er ih-
nen

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 301
nen gegeben / nicht in Vergeß stellen / und
mit ihme / was den Glauben belangt / glei-
che Meinungen und gleiche Übungen haben
soltten.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

Der Eingang der Meß ist genommen
aus der Weissagung des Propheten
Jeremia am 29. Capitel / allwo der HErr
zu seinem Volck durch den Propheten. red-
dende / selbigem das End ihrer Gefangens-
schafft / samt ihrer Zurückkehr in ihr geliebt-
tes Vaterland verheißt. Nichts ist tröstli-
chers für die Gläubige / dann die Weise /
der sich Gott allhier gebraucht / um uns in
diesem Ort der Gefangenschafft und des
Elends zu trösten.

Dicit Dominus : ego cogito cogitationes
paciſ, & non afflictionis : Meinet nicht /
spricht der HErr / daß ich euch vergessen
habe / weil ich euch in Trübsal lasse / oder
daß ich euch allzeit in der Gefangenschafft
und Elend lassen werde : Ego cogito cogi-
tationes paciſ & non afflictionis : Ich ge-
dencke an euch nicht als ein zorniger Feind /
sondern als ein Vater : Meine Gedancken
sind nach dem Frieden / und nicht nach der
Zerstörung gerichtet : Invocabitis me, &
ego exaudiam vos : Muntert euer Ver-
trauen

302 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
trauen auf meine Gütigkeit auf/ ihr wer-
det mich anruffen/ und ich werde zu eurem
Gebett nicht taub seyn; Ich will euch erhö-
ren/ und will euch von allen Enden der Er-
den wiederum aus der Gefangenschafft
herführen: Et reducam captivitatē ve-
stram de cunctis locis. Der buchstäbliche
Verstand diser Worten ist die Endschafft der
Babylonischen Gefangenschafft nach si-
benzig Jahren; und die Wiederkehr der
Iзраeliten in ihr geliebtes Vatterland/nach
welchen sie seuffzeten; Der sittliche Ver-
stand aber ist das End der Trübseeligkeiten
dieses Lebens auf Erden/ allwo die Christen
sich als in einem Ort des Elends betrachten
müssen/ und da die Seelen der Gerechten
immerdar nach ihrem himmlischen Vatter-
land seuffzen. Der Psalm welcher diesen
Eingang endet komt gar schön überein mit
diser Weissagung Jeremia: Benedixisti
Domine, terram tuam; avertisti captivitatē
Jacob: Du hast dich endlich/ o HErr/ sagt
David über dein Volck erbarmet/ du hast
deinen Segen deinem Erb wieder gegeben;
du hast die Gefangenschafft Jacobs geendet.
Der Prophet weissaget allhier von der
Endschafft der Gefängnuß der Juden zu
Babel/ und begehrt selbige von Gott im
Namen dieses Volcks. Dieser ganze 84.
Psalm muß in einem figurlichen Verstand
genom̃

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 303
genommen werden von der Gefangenschafft
und Erlösung des Menschlichen Ge-
schlechts.

Von der Epistel.

Die Epistel ist eine Fortsetzung der Epi-
stel des vorhergehenden Sonntags/
allwo der H. Paulus die Philipper er-
mahnt/ daß sie allezeit auf ihrer Hut stehen
sollen/ wider die betrügliche und verführ-
sche Reden jener falschen Aposteln/ deren
Absehen ware das Christliche Gesetz zu ver-
nichten/ indem sie selbiges dem Gesetz Mo-
sis unterwerffen wolten; deswegen lieffen sie
nicht nach den H. Paulum zu verschreyen/
indem sie aller Orten sagten/ daß er weder
beruffen / noch gesandt worden/ daß er ein
Feind wäre des Gesetzes/ und daß er eine
irrige Sitten-Lehr lehrete. Also haben es
alle Ketzer von solcher Zeit an gemacht; in-
dem sie die H. Lehrer und rechtmäßige Hir-
ten der Kirche in den Gemüthern des
Volcks jederzeit verschreyt gemacht/ und
bey neben nichts vergessen ihre Sect und
Irrthum gelten zu machen.

Fratres: imitatores mei estote: Seyd
meine Nachfolger/ liebe Brüder/ & ob-
servate eos, qui ita ambulant, sicut habetis
formam nostram: und sehet auf die/ die al-
so wandeln/ wie ihr uns zum Vorbild habt.

Sol

304 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
Folget meinem Exempel nach / und seyd
gleicher Meinung mit mir wegen Haltung
des Sabbaths / der Beschneidung und der
übrigen gesäglichen Ceremonien / und hö-
ret nur die an / welche eine gleiche Sprach
mit mir führen / und meinem Beyspiel nach-
folgen: Multi enim ambulat, quos saepe
dicebam vobis (nunc autem & flens dico)
inimicos Crucis Christi. Dann vil verhal-
ten sich vil anderst als ich / sie gedencken und
reden auch vil anderst als ich. Dise sind
es von denen ich euch offit gesagt habe / nun
aber sag ichs auch mit weinen / daß sie Feind
sind des Creukes Christi. Der Apos-
stel redet allhier von jenen dem Schein nach
befehrten Juden / welche ohne allen Beruff
und Sendung sich eindringen zu lehren /
und als Apostel sich aufzuführen / in der
That aber waren sie rechte Gleisner / welche
unter dem Schein des Eifers aller Orten
Gerthum austreueten / und welche um die
Verfolgung der Heyden und den Haß der
Juden zu vermeiden / das Judenthum mit
den Christenthum vermischten / und wol-
ten daß man die Christen betrachten solte /
als eine Sect reformirter oder verbesserten
Juden. Deswegen lehrten sie die Noth-
wendigkeit der Beschneidung und Haltung
des Sabbaths / und fügten also die gesäg-
liche Beobachtungen dem Evangelio bey.
Die

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 305

Die Juden wolten keines Weges diejenige verfolgen / die sich öffentlich zu ihrer Religion bekannten; Die Heyden ihrerseits hatten nichts zu sprechen wider eine Religion / welche in dem Römischen Reich gelitten / und durch die Gebott der Kayseren authorisirt oder behauptet ware; aber durch diese abscheuliche Vermischung wurde die Aergernuß des Creuzes in Ansehen der Juden vernicht / und die heilige Ehorheit des gecreuzigten Christi in Betrachtung der Heyden verbannet. Und diß ist die Ursach / warum der H. Apostel diese falsche Apostel nennet Feind des Creuzes Jesu Christi und seines Evangelii: Inimicos crucis Christi. Wie dann auch in der That der Heyland keine ärgere Feind hat / dann diese in Schaafs-Kleideren steckende Wölff / ich will sagen / diese falsche Lehrer / welche für Apostel wollen angesehen werden: Quorum finis interitus: quorum Deus venter est, & gloria in confusione ipsorum: Verfluchte Verführer / deren End die Verdammnuß seyn wird / indem es ihnen wie den Heyden ergehen wird; wie sie dann auch keinen andern Gott / dann ihren Bauch haben. Und diß ist eine derjenigen Beweg-Ursachen ihres vermeynten Eysers und der Endzweck ihres Lauffens. Sie durchlauffen die Kirchen / verführen die Einfältige / damit sie

V. Buch. II. Th.

II

bey

306 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
bey denselben die einte und andere gute
Mahlzeit darvon tragen/ und niedlich leben
können/ dann sie haben keinen andern Gott
als den Bauch/ noch andere Gottselige
Übung/ dann das Wolleben. Sie rüh-
men sich dessen/ so sie vilmehr schamroth
machen solte; und weil sie von den Lieblich-
keiten des Himmels nichts wissen/ tragen sie
nur allein Gefallen an den Dingen der Er-
den; als den Sinlichkeiten ergebene/ irrdi-
sche und fleischliche Menschen/ suchen sie nur
die Gemächlichkeiten dieses Lebens. Alle
falsche Lehrer in Religions- Sachen sind
nur streng gegen andere / gegen sich selbst
aber ganz gelind.

Nostra autem conversatio in caelis est:
Was aber uns belangt / meine Brüder/
fähret der H. Apostel ferner fort / so ist uns-
ser ganze Wandel in dem Himmel/ von
wannen wir auch erwarten die Anfunfft des
Heralds unsers H. Erren Jesu Christi/
welcher unserm an sich selbst nichtigen/ durch
Fasten/ Buß/ und allerley Strengigkei-
ten so sehr ausgezehreten Leib eine neue Ge-
stalt geben wird/ dergestalten / daß er ihn
wird ähnlich machen seinem glorreichen Leib/
und das zwar nach der Würckung seiner
Krafft/ mit welcher er seine Gewalt über
ein jedes Ding üben kan. Obschon die
reine und einzige Liebe Gottes allezeit das
grosse

Der drey u. zwanzigste Soñtag nach Pfingst. 307
grosse Rad gewesen / welches die Heilige
würcksam gemacht / hat nichts destoweniger
die so wohl gegründete Hoffnung der hims-
lischen Glückseligkeit ihre Liebe und Eysen
aufgeweckt und angefrischt / *Peto nate, ut
aspicies ad cœlum*, sagte die Mutter der
Machabeern zu ihrem jüngsten Sohn: ich
beschwöre dich / mein Sohn / daß du den
Himmel anschauest / und gedenckest an die
deiner Treu versprochene Belohnung.
Der H. Paulus ermahnet öffters die Gläu-
bige / daß sie sich erinnern sollen / daß sie auf
Erden nur Reisende und Fremdling sind
und daß der Himmel ihr wahres Vatter-
land: *Cives sanctorum*; wie dann auch die
Kirche das Herz rührende Gebett zu Gott
thut: *ibi fixa sint corda, ubi vera sunt
gaudia*: Gib / o Herr / daß unsere Herzen
in der Unbeständigkeit der irdischen Din-
gen / niemals aus den Gedancken und
Sinnen fahren lassen die Wohnung der
Seeligen / und daß sie jederzeit dem nach-
trachten / wo die wahre Freud anzutreffen.
Die Wohnung der Seeligen / das himmlis-
sche Jerusalem ist unser Vatterland; allda
herrschet unser Heyland Jesus Christus /
und allda wir auch in alle Ewigkeit mit ihm
regieren sollen. Dieweil unser Schatz in
dem Himmel ist / so soll auch unser Herz das
selbst seyn. Fremde und Reisende reden
U 2 gern

308. Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
gern von ihrem liebwerthen Vatterland;
also soll auch ein Christ seinen Umgang und
Wandel die ganze Zeit seines Lebens in dem
Himmel haben; nicht nur weil alle Hülff
uns von dannen herkommt / sondern auch
weil daselbst ist das Ziel unserer Mühselig-
keiten / die Ersättigung aller unserer Be-
gierden / der süsse Vorwurff unserer Hoff-
nung: Satiabor cum apparuerit gloria tua.

Itaque fratres mei charissimi & desidera-
tissimi, gaudium meum & corona mea:
Sic stete in Domino charissimi: Deswegen
meine liebe und gewünschte Brüder / meine
Freud und meine Kron / bestehet also in dem
H. Ern / ihr Allerliebste. Diß Lob dient
den Philippern zu grossen Ehren; er erhö-
het auf eine sonderbare Weiß ihre Tugend /
und es scheint / der H. Paulus habe selbige
auf keine zärtlichere noch flugere Weiß lo-
ben können. Ihre Standhaftigkeit in der
Reinigkeit des Glaubens / ohngeachtet aller
Kunstgriffen der falschen Apostel / hatte ih-
nen diese Hochachtung und Zärtlichkeit bey
dem Apostel zuwege gebracht / wie dann
auch diese Philipper durch ihre allezeit unver-
änderliche Gottseligkeit / wol eingerichteten
Wandel / und durch die Reinigkeit ihres
Lebens / zum Theil die Ehr dieses Apostels
waren. Die Epistel endet sich mit einer
Ermahnung an die Evodiam / und Synty-
chen /

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 309
chen / daß sie eines Sinnes seyen in dem
Herrn; Dese waren zwey Weibs-Perso-
nen von grossen Ansehen / welche der Kirche
grosse Dienst erwiesen / und die einigen
Zweyspalt unter sich gehabt hatten; deswe-
gen ermahnet sie der H. Apostel zur Einig-
keit und zum Frieden. Syntyche befindet
sich in der Zahl der Heiligen / das Martyro-
logium gedencet ihrer den 22sten Julii oder
Heumonat. Der H. Paulus befiehlt sei-
nem getreuen Mitarbeiter in dem Apostels
Amt an / selbige zu vereinbaren / und für ihre
Nothdurfft zu sorgen: Etiam rogo & te
germane compar. Diser ware einer der
vornehmsten und gemächlichsten unter den
Gläubigen zu Philippen / dessen Name aber
unbekannt. Vileicht ware es der Bischoff
selbst von Philippen; Dem sey wie ihm
wolle / scheint es daß er der einzige ware / dem
es am meisten gebührte selbigen in ihrer
Noth beyzuspringen / und die unter ihnen
entstandene Uneinigkeith beyzulegen. Der
H. Paulus befiehlt ihm an dise beyde tugend-
same Weibs-Personen / welche ihm in dem
Dienst des Evangelii waren beygestanden /
ich will sagen / welche nachdem sie grad an-
fangs zum Glauben bekehrt worden / nach-
gehends zur Befehrung der übrigen sehr vil
beygetragen. Dann weil in Griechenland /
ja in ganz Orient die Weibs-Personen sich

310 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
selten öffentlich sehen liessen/ als könten die
Apostel an der Bekehrung dieses Geschlechts
Personen nicht wol anderst dann vermit-
telst bereits Christlicher Weiß-Personen
arbeiten; und diß hatten Evodia und Syn-
tyche mit grossen Eysen und glücklichem
Fortgang verrichtet: Diß ist es was der
H. Paulus verstehet/ wann er sagt: Ad-
juva illas, quæ mecum laboraverunt in
Evangelio, cum Clemente, & cæteris ad-
jutoribus meis: Ich bitte dich/ thue ihnen
Hülff/ die mit mir gearbeitet haben im
Evangelio mit Clemens/ und den anderen
meinen Gehülffen/ welcher Namen sind in
dem Buch des Lebens: Quorum nomina
sunt in libro vitæ. Der H. Paulus könte
uns kein höheres Lob von den Tugenden
und Heiligkeit diser seiner lieben Mitge-
hülffen geben/ und welche allem Ansehen
nach die Cleriken diser neuen Kirche aus-
machen. Es ist ganz wahrscheinlich/ daß
dieser Clemens/ von welchem der H. Apo-
stel allhier redt/ eben derjenige Clemens ist/
welcher ein getreuer Mit-Gehülff des H.
Pauli gewesen/ und welcher nachgehends
dem H. Petro nach dem H. Lino und H.
Cleto in dem Römischen Stuhl nachgefoll-
get/ und dessen Fest die Kirche den 23. No-
vembr. oder Wintermonat begehet.

Von

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess be-
greiff in sich ein doppeltes Wunder-
werck/ welches Iesus Christus aus Gunst
eines mit dem Blutgang behafteten Weibs/
theils auch eines Obersten der Synagog/
dessen Tochterlein er auferweckt/gewürcket.

Der Heyland hatte allererst eine Legion
böser Geistern von einem grimmbigen Bes-
essenen ausgetrieben/ denen er nachgehends
erlaubt in eine Heerd Schwein/ deren un-
gefehr zwey tausend waren/ die in der Näs-
he daselbst wendeten/ zu fahren/ und wel-
che hierauf sich samtllich in das Meer Ti-
beriadis/ allwo sie alle ersoffen/ gestürzt.
Die Leuth selbiger Gegend/ welche mehr
gerührt waren wegen des Verlusts ihrer
Schweinen/ als aber wegen des an dem
Besessenen gewürckten Wunders/ kamen
und batten den Heyland/ daß er möchte von
ihnen hinweg ziehen. Der Heyland/ welcher
nur allein bey denen wohnen will/welche bey
ihm bleiben wollen/ verliesse sie alsobald/
und nachdem er über den See gefahren/
kam er wieder disseits des Jordans in Ga-
lilaam. Kaum ware er ausgestigen/ so
versammlete sich das Volk/ welches sei-
ner an dem Gestad wartete/ um ihn her/
mit Bezeugung ihrer Freud/ wie nicht we-

312 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
niger der grossen Begierd / die sie hatten
ihne anzuhören.

Indem nun der Heyland das Volck am
Gestad lehrte / kam ein Oberster der Syn-
nagog oder Schul von Capharnaum / mit
Namen Jairus / (diser ware einer der Kas-
binen / welcher ihren Versammlungen vor-
stunde) er hatte ein Töchterlein zwölff Jahr
alt / welches auf dem Todt lage / er tran-
ge durch die Menge des Volcks hindurch /
näherete sich zu Jesu / warffe sich zu seinen
Füssen nieder / und bettete ihn an / demü-
thigst und innständigst bittend / er wolle
doch in sein Haus kommen / dann sein
Töchterlein läge in den letzten Zügen / ja
alldieweil ich mit dir rede / setzte er hinzu /
glaube ich daß selbiges gestorben. Wosern
du aber dich bemühen woltest in mein Haus
zu kommen / und nur allein deine Hand auf
dasselbe legen / habe ich das veste Vertrau-
en / dasselbe wurde gesund / oder auch wohl
gar wieder lebendig werden. Der Hey-
land / welcher voller Güte und Gefälligkeit /
wann es zu thun ware jemandt guts zu er-
weisen / bedenckt sich keinen Augenblick / son-
dern gehet alsobald mit disem Obersten der
Schul hin. Alles Volck / so um ihn her
versamlet ware / folgete ihm nach. Weil
nun ein jeder nahe bey ihm seyn wolte /
wurde er dermassen getruckt / daß er nicht
anderst

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 313
anderst dann mit grosser Mühe fortkom-
men könnte.

Auf dem Weeg kam ein Weib/ welches
von zwölff Jahren her von einem Bluts-
gang sehr geplagt ware / ohne daß alle
Mittel etwas hatten helfen wollen. Als
sie von den Wunderen / die der Heyland
würckte/ gehört hatte/ faßte sie ein so voll-
kommenes Vertrauen gegen demselben /
daß sie bey ihro sagte: Wann ich nur den
Saum seines Kleids kan anrühren/ wer-
de ich gesund werden. In solchen Gedan-
cken macht sie sich unter das Volck / trin-
get nach und nach durch selbiges hindurch/
und als sie hinter ihne nahe genug kom-
men ware / daß sie seinen Rock anrühren
könnte/ thate sie nichts anders dann nur die
Franken oder den Saum / so untenher
an seinem Rock/ nach der Gewohnheit sel-
bigen Lands / waren / anrühren; und in
demselben Augenblick empfunde sie/ daß sie
gesund worden.

In der That / der Heyland / welcher
wohl wuste was da geschehen ware/ stun-
de alsobald still / und nachdem er sich ge-
gen dem Weib gewendet/ sagte er zu ihro:
Sey getrost meine Tochter / dein Glaub
hat dir geholffen: Der Ausgang hat dise
Worte alsobald wahr gemacht; dann von

214 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
der Stund an empfannde sie nicht die ge-
ringste Kranckheit mehr.

Der heilige Marcus setzt hinzu / daß
nachdem der Heyland bey sich empfunden/
daß eine Krafft gleichsam von ihm ausge-
gangen wäre / welche diß francke Weib
gesund gemacht / habe er sich gegen der
Menge / so ihm nachfolgte / gewendet / und
gesprochen : Wer hat meine Kleyder an-
gerührt ? Quis tetigit vestimenta mea ?
Seine Jünger antworteten ihm hierauf :
Ey Herr / das ganze Volck trānget dich
dermassen / daß es dich fast zu Boden truckt /
und du fragst / wer dich angerührt habe ?
Ich weiß wohl was ich sage / versetzte der
Heyland / es hat mich jemand mit Glaus-
ben und innerlichen Beschaffenheiten an-
gerührt / welche vil anderst als derjenigen /
welche mich trucken : und indem er solches
sagte / sahe er um sich herum / als wolte er
die Person / die solches gethan hatte / sehen.
Nicht als ob er solches nicht wuste / sondern
er wolte / daß man aus dem Mund derje-
nigen Person selbst / deren zu gut er diß
Wunderwerck gewürckt / vernehmen solte /
was für ein Unterschied es sey mit einem
lebendigen Glauben / oder ohne Zubereit-
tung sich zu ihm nahen. Der Hauffe
tringt / so zu reden / Jesum Christum in
unseren Kirchen / bey dem Altar / bey der
heilis

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 315
heiligen Taffel: wenig aber rühren ihn an/
daß sie dardurch verdienen solten von ihm
gesund gemacht zu werden.

Alldieweil nun der Heyland mit diesem
Weib redte / kam einer und sagte dem O-
bersten der Synagog / seine Tochter seye
allererst gestorben / und daß er also Jesu
die Mühe in sein Haus zu kommen / sein
franceses Töchterlein gesund zu machen /
gar wohl erspahren könne. Allein sein
Glaub ware vil zu lebhaft / als daß er ei-
nem so schädlichen Rath solte gefolgt ha-
ben. Er langte mit dem Heyland in sei-
nem Haus an ; aber da ware in dem gan-
zen Haus nichts anders dann Weinen /
Aechzen und erbärmliches Schreyen. Die
Schalmeyer / die man damahls kommen
liesse / um auf ihren Instrumenten klägli-
che und traurige Weissen und Lieder zu
spielen / hatten sich bereits allda eingefun-
den. Aber Jesus stillete alsobald diß Ge-
tummel und disen Lermen / sagende: Wei-
chet ; warum macht ihr so vil Getummel /
worzu dient das Weinen und Heulen ?
weinet nicht / diß Mägdlein schlafft / es ist
nicht todt. Der Heyland wolte sagen / daß
ob es schon warhafftig gestorben / solches
dennoch nicht für lang seyn wurde ; daß
der Zustand / in welchem es sich befinde /
nicht anderst dann wie ein Schlaff müsse
betrach-

betrach-

316 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
betrachtet werden / und daß es ihme eben
so leicht seyn werde dasselbe daraus zu zie-
hen / als leicht es einem jeden Menschen ist
einen Schlassenden aufzuwecken. Die
aber / so allda zugegen waren / verstunden
nicht was er sagen wolte / deswegen ver-
lachten sie ihne. Inzwischen aber sagte er
nichts dann die Wahrheit ; dann der Todt/
auf welchen die Auferstehung so bald sol-
gen solte / muste nicht anderst dann wie ein
Schlass betrachtet werden. Nachdem nun
jederman hinaus getrieben war / gieng
Jesus allein mit des Kinds Vatter und
Mutter / samt seinen dreyen lieben Apost-
len / Petro / Jacobo und Johanne in die
Kammer / allwo der Leib dieses Töchter-
leins lag / und als er selbiges bey der Hand
ergriffen / sprach er mit gebietender Stimme
als der oberste Herr und Meister des
Todts und des Lebens : Mägdlein stehe
auf ; und alsobald stunde das Mägdlein
auf / und ware ganz frisch und gesund.
alle die / so dasselbe todts gesehen hatten / und
nunmehr Zeugen seiner Auferstehung
worden waren / wurden vor Verwunde-
rung ganz erstaunet / als sie aber bald her-
nach von ihrer Erstaunung sich erhohlet /
brachen sie aus in Freuden-Geschrey / Be-
nedeyung und Lobpreysung / dermassen /
daß das ganze Haus darvon erschallte.
Der

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 317

Der Heyland möchte ihnen lang verbieten nichts hiervon zu sagen / sagt der heilige Marcus / wurde nichts desto weniger diß Wunderwerck alsobald in der ganzen Stadt ausgebreitet / und jederman verwunderte sich über die grosse Macht des Heylands / der Gott und Mensch in einer Person ist. Indem der Heyland / sagt ein Ausleger / verbietet ein Wunderwerck / welches nit verborgen seyn kan auszubreiten / will zweiffelsohn nichts anders / dann seinen Dienern zu zeigen / in was für einem demüthigen Zustand des Herzens sie seyn müssen / wann es Gott gefällt ausserordentliche Befehrungen oder Wunderthaten durch sie zu würcken. In solcher innwendigen Beschaffenheit sind jederzeit alle Heilige gewesen / auch dazumahl / da sie die allergrösste Wunder würckten. Die allerglänzendeste Heiligkeit ist von der Demuth unzertrennlich.

Es ist eine der ältesten Traditionen / daß diß von dem Blutgang / mit welchem es von zwölf Jahren her geplagt ware / gesund gemachte Weib aus der Stadt Pansades / sonsten Cæserea Philippi genannt / in dem obern Galiläa / bey dem Ursprung des Jordans gelegen / gebürtig gewesen. Die Griechen haben diß Weib Beronice genannt ; und viel sind der Meinung gewesen /

sen /

313 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
fen / daß selbiges von diesem Wunderwerck
an eine Jüngerin des Heylands worden /
und als sie zur Zeit des Leydens des Sohns
Gottes zu Jerusalem ware / habe sie / als
sie gesehen / daß derselbe unter dem Last des
Creuzes / welches man ihm aufgelegt hat-
te / verschmachtet / habe sie ihren Schleyer
oder Schnupffstuch auf sein Angesicht / sel-
biges abzutrocknen / geworffen / auf wels-
chem auch die Bildnuß des Heylands auf-
gedruckt verblieben sey.

Eusebius sagt / er habe zu Casarea Philippi
das Grabmahl dieses heiligen Weibs
gesehen. Es seye nemlich dero Bildnuß
aus Erz auf einer steinernen Saul vor der
Thür des Hauses / da sie gewohnet hatte /
gesetzt gewesen. Sie seye knyend / mit aus-
gestreckten Armen / und in Gestalt eines des-
müthig Anflehenden oder Supplicanten ab-
gebildet. Gegen über aber seye gestanden
die Bildnuß des Heylands von gleichem
Metall / und zwar aufrecht / und diesem
Weib die Hand bietende. Eben dieser Ge-
schicht-Schreiber setzt hinzu / daß unten auf
dem Grund unter den Füßen der Bild-
nuß des Heylands / eine Pflanze einer un-
bekannten Gattung hervorwachse : daß
dies Kraut wie andere unempfindlicher
Weiß aufwachse ; und so bald es den
Saum des Rocks der Bildnuß berühre /
habe

Der drey u. zwanzigste Sonitag nach Pfingst. 319
habe es die Krafft allerley Kranckheiten zu
heylen. Daß diß Gedenckmahl der Wohl-
that des Heylands / und der Danckbar-
keit dieses heiligen Weibs / seye in selbiger
Stadt biß auf die Regierung des abtrün-
nigen Juliani aufrecht gebliben. Zu An-
fang aber der Regierung Constantii habe
man sich vergnügt / selbige in die Sacri-
sten der Kirche der Stadt zu versetzen / all-
wo sie von den allerweitentlegnesten Völ-
ckern aus Andacht besucht wurde; es habe
aber der gottlose Julianus / welcher so gar
die Bildnussen des Heylands haßte / weil
er diese Bilder-Säul / so die Glaubige ver-
ehrten / nicht habe leyden können / selbige
durch die Heyden im Jahr 362. aus der
Stadt hinweg nehmen lassen / welche sie in
tausend Stück zerbrochen / nachdem sie
selbige vorhero durch die Gassen geschleiff-
t dergestalten / daß man von diser Bilder-
Säul des Heylands nichts dann allein
den Kopff erhalten können.

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tage gesprochen wird / ist folgendes :

Mildest / O Herr / deinem Volck seine
Missethaten vergeben und nachlassen /
damit uns deine Gnad erlöse von der un-
glückseligen Knechtschafft der Sünd / in
welche wir uns selbst aus Schwachheit
unserer

320 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
unserer Natur verwickelt haben. Durch
unsern 2c.

Epistel St. Pauli Philipp. c. 3. u. 4.

Brüder: Send meine Nachfolger, und sehet
auf die, die also wandlen, wie ihr habt uns
zum Fürbild. Dann wil wandlen, von welchen
ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ichs auch
mit Weinen, daß die Feind des Creuzes Christi,
welcher End ist die Verdammnuß, und denen der
Bauch ein Gott ist, und ihr Ehr zu schanden
wird, deren, die auf irrdisch gesinnet seynd. Aber
unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir
auch warten des Heylands unsers HErrn Jesu
Christi, welcher den Leib unserer Niedrigkeit er-
neueren wird, daß er ähnlich werde dem Leib
seiner Klarheit, nach der Würckung seiner
Krafft, damit er kan auch alle Ding ihm selber
unterwerffen; also meine liebe und gewünschte
Brüder, mein Freud und mein Cron, stehet also
in dem HErrn, ihr Allerliebste. Die Evodiam
bitte ich, und den Syntichen ersuche ich, daß sie
eines Sinns seyen in dem HErrn. Ja, ich bitte
auch dich, mein aufrichtiger Mit-Arbeiter, thue
ihnen Hülff, die mit mir gearbeitet haben im E-
vangelio, mit Clemente, und den andern meinen
Gehülffen, welcher Namen seynd in dem Buch
des Lebens.

Es scheint der heilige Polycar-
pus in dem Brieff / den er an die
Philipper geschriben / wolle andeu-
ten / als wann der heilige Paulus
ihnen unterschiedliche Brieff geschri-
ben.

Der drey u. zwanzigste Sohtag nach Pfingst. 323
ben. Es ist aber gewiß/ daß er denselben nicht mehr dann disen geschrieben. Es ist allen Sprachen ganz gemein/ daß man von einem einzigen Brieff in der mehreren Zahl redt und schreibt.

Anmerckung.

Dann vil führen einen andern Lebens-Wandel / von welchen ich euch offte gesagt hab/ nun aber sag ichs auch mit Weinen / daß sie Feind sind des Creuzes Christi / deren End ist die Verdammnuß. Es sind keine öffentliche Ausgelafne/ keine Gottlose von Profession, keine abgesagte Feind des Christenthums / die uns der heilige Paulus allhier so häßlich abmahlt; sondern es waren Prediger des Evangelii / Leuth / deren andächtiger / ja selbst strenger Schein jederman hinter das Liecht führte; es waren Lehrer einer sehr strengen Sitten-Lehr/ welche nicht vergnügt mit der hohen Vollkommenheit des Gesazes Jesu Christi/ und der heiligen Strenge des Evangelii / wolten annoch durch Unterwerffurg der Christen unter die meisten harten Ceremonien des alten Gesazes/ denselben ein neues Joch und neue Strenge auflegen. Die Freyheit / welche

V. Buch. II. Th.

X

der

322 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
Der Heyland gegeben von allerley Speisen
zu essen/ ärgerte sie. Sie wolten/ man sol-
te neben Feyrung des Sonntags auch den
Sabbath oder Samstag halten/ und ande-
re gesäkliche Beobachtungen mehr. Diß ist
jederzeit das Kennzeichen aller Kettern gewe-
sen/ und diß wird auch in allen zukünftigen
Zeiten ihre Natur und wahre Bildnuß
seyn; selbige sind grosse Prediger einer ü-
bertriebnen Strenge/ unter einem betrüg-
lichen Angesicht / und einem ausgesonnenen
Schein einer gekünstelten Frommkeit. Ist
jemahlen einer gewesen / der nicht wider
die Nachlässigkeit der Glaubigen / sie seye
gleich wahr oder falsch / geschryen habe?
Ist jemahls einer gewesen / der bey sich zu
reformiren und ändern angefangen ha-
be? man reformirt die Kleyder / dieweil
man durch diese scheinbare Verbesserung
Ehr erlangt/ und selbige den Einfältigen in
die Augen scheint. Die Arianer schrey-
ten wider die vermeinten Mißbräuche in
Religions-Sachen; die Nestorianer wi-
den vermeinten Aberglaub; die Pelagianer
wider die vermeinten Irrthume ihrer Zei-
ten; die Lutheraner/ Calvinisten wider den
vermeinten Verfall der Kirche. Alle ha-
ben eine sehr strenge Lebens-Lehr gepredi-
get; keiner aber ist/ der nicht ein ausgelass-
nes Leben geführt habe: Ich hab es euch
offt

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 323
oftt gesagt / nun aber sag ich es auch mit
Weinen/ daß solche Feind sind/ des Creus-
tes Christi/ deren End ist die Verdamm-
nuß/ und ihr Loos die ewige Verwerffung.
Als Teuffels- Diener befeiffen sie sich nur
andere zu verführen. Als Wölff in
Schaafs- Kleydern/ bestehet ihr Eysen nur
darinn/ daß sie andere fressen und ins Ver-
derben stürzen können. Wehe solchen
Menschen / rufft aus der heilige Apostel
Judas/ dann sie sind den Weeg Cains ge-
wandlet : Væ illis, quia in via Cain abie-
runt : Die Eysersucht / Neyd/ Hochmuth/
sind der Ursprung aller Irrthumen in
Glaubens- Sachen gewesen ; und die na-
türliche Frucht derselben / Grimm und
Todtschlag. Die unehrliche Liebe des Ge-
winns hat gemacht / daß selbige in die
Irrthum Balaams gerathen ; Gott hat
sie der Verführung ihres Herzens über-
lassen / deswegen ist auch ihr Wandel all-
zeit verderbt gewesen : Et errore Balaam
mercede effusi sunt ; und durch alle ihre
Bemühungen haben sie nichts anders er-
halten/ als daß sie zu letst in einer Aufruhr
wider die Kirche zu Grund gangen / wie
es Core und seiner Gesellschaft also ergan-
gen : Et in contradictione Core perierunt.
Leuth / die nur trachten sich selbst wohl zu
tractiren/ da sie inzwischen den andern vor

324 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
nichts anders / dann von einem strengen
Leben predigen : Semetiplos pascentes :
oder wie der heilige Paulus sagt : Quo-
rum DEus venter est : Leuth / die keinen
anderen Gott / dann ihren Bauch ha-
ben / ich will sagen / ihre Passionen / ihre
Eigenlieb / ihre Sinnlichkeit. Man ver-
sieht niemahlen den Glauben / daß man
nicht den Verlust des Geists Gottes an
dem Fleisch ersetze und einbringe. Färbet
und schmirtet euch so lang ihr wolt / die
Larve kan zwar die Unformigkeit des An-
gesichts verdecken / aber nicht hinweg neh-
men. Die wahre und gründliche Gott-
seligkeit wird nirgend dann in der Catho-
lich = Apostolisch = und Römischen Kirchen
gefunden.

Evangelium St. Matth. cap. 9.

In der Zeit: Als der Herr Jesus redete zu
den Schaaren, siehe, da came zu ihm ein
Fürst, der bettete ihn an, und sprach: Herr,
mein Tochter ist jetzt gestorben: Aber komme,
und lege dein Hand auf sie, so wird sie lebendig.
Und Jesus stunde auf, und folgete ihm nach,
sambt seinen Jüngeren. Und siehe, ein Weib, das
zwölff Jahr den Blutgang gehabt hat, tratte
von hinten zu ihm, rührete an den Saum sei-
nes Kleids. Dann sie sprach bey ihr selbst:
Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so wurde ich
gesund. Da wendete sich Jesus um, und sahe
sie, und sprach: Ewe getröst, Tochter, dein
Glaub hat dir geholffen. Und von derselbigen
Stund

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 329
Stund an ward das Weib gesund. Und als Je-
sus in des Fürsten Hauß kame, und sahe die
Schallmeyer und das Getümmel des Volcks,
sprach er zu ihnen: Weichet, dann das Mägd-
lein ist nicht todt, sondern schlaffet. Und sie ver-
lachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben
ware, gieng er hinein, und hielt sie bey der
Hand, da stunde das Mägdlein auf. Und diß Ge-
richt erschallete in dasselbige ganze Land.

Betrachtung von der Wichtigkeit des Heyls.

P. I.

Betrachtet / ob ihr ein wichtigeres Ge-
schafft habt / ja ob ihr eins habt / das
von so grosser Folg / und ob ihr jes-
mahlen eins haben könnt / an dem euch so
vil gelegen / als eben an der Seeligkeit.

Es ist da nicht zu thun um den Gewinn
oder Verlust eines Processus / an welchem
alles euer Gut hanget / es ist auch nicht dar-
um zu thun / daß man die ganze Lebens-
Zeit glückhafft oder unglückhafft sey ; es
wäre uns freylich an diser Sach vil gelegen ;
sie wäre aber nicht von einer unendlichen
Wichtigkeit. In Ungnaden seyn / bis in
den Tod leiden / wäre ein grosses Unglück ;
inzwischen aber könnte demselben noch abge-
holffen werden. Sondern es ist zu thun
um eine ewige Glückselig- oder Unglücksee-
ligkeit ; Es ist zu thun entweder um die ewig-

X 3

ge

326 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
ge Besizung Gottes in der Wohnung der
Seeligen/ oder aber in die Höll verstoffen/
und zu dem ewigen Feuer/ ohne Hoffnung
jemals wider daraus zu kommen/ verdamt
zu werden. Sehet/ hierum ist es zu thun/
wann man von der Seeligkeit redt. Ist
nun selbige von einiger Folg/ und ist diß
hochwichtige Geschafft unsers Fleisses und
Sorgfalt würdig?

Man stirbt/ ach leider! und was hilfft es
in dem Todt/ daß man reich/ mächtig/ und
nach der Meinung der Welt = Menschen
glückselig gewesen? Man stirbt/ und in dem
Tod verliehret man alles. Es fliehet alles
von uns; Das allerglückseligste und längste
Leben scheint dasi zumal nur wie ein Traum.
Man stirbet / und in dem Tod verschwin-
det alles/ Adel/ Würde/ Aemter/ Ehr/ als
les sind nur leere Titel: Wie wird es aber
mir ergehen? Werde ich heilig seyn/ so
wird diße einzige Beschaffenheit den Ver-
lust aller anderen Dinge reichlich ersetzen:
Werde ich aber verdammt werden/ und
wird die Höll meine ewige Behausung seyn/
und wann ich aus meinem Sterb-Bett in
das ewige Feuer kommen werde/ wer wird
mich meines Schicksahls wegen trösten/
und wer wird mir meinen Verlust ersetzen/
und zwar einen solchen Verlust zu dem ich
selber geholffen/ einen Verlust/ der da nicht
mehr

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 327
mehr kan eingebracht werden / und der da
ist ohne Hülff und Rath?

Und wie kan man dann an das Geschafft
des Heyls nur auf eine kaltsinnige Weiß ges
dencken? Wie können wir einen einzigen
Tag vorbey gehen lassen / ohne daran zu ar
beiten? Ja wir werden villeicht dieses alles
überlegen / aber desto wegen nicht klüger noch
verständiger werden.

Wie beweine ich doch / o mein Gott /
so wol meine Blindheit / als auch meinen
Irrthum. Meine meiste Lebens-Zeit ist
verflossen / und ich habe villeicht noch nicht
angefangen an diesem Geschafft zu arbeiten /
und was für einer Straff bin ich nicht wür
dig / wann ich auf einen anderen Tag ver
schiebe an demselben zu arbeiten?

P. II.

Betrachtet / was hilffts anjeko jene
verdammte Reiche / daß sie grosse Ein
künfften gehabt / hohe Titul getragen / schö
ne Güter besessen? Dann was kan man
zum Gegenwerth geben / wann man
sich selbst ewig verdammt? Ich hab den
Himmel verlohren / Gott verlohren / so ist
dann alles verlohren / ja alles ist verlohren
ohne Hülff und Rath.

Was haben nicht so vil Millionen Mar
tyrer / indem sie ihr Leben um Jesu Christi
willen verlohren / gewonnen. Eine Mar
ter

X 4

ter

328 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.
ter von etwelchen Augenblicken / oder auß
meiste von etwelchen Tagen / ja wann man
gleich vil Jahr in der allergrösten Pein und
Marter zugebracht hätte / so ist doch das
Leiden diser gegenwärtigen Zeit nichts zu
rechnen gegen der zukünfftigen Glory und
Herrlichkeit. Kan man auch jemals die
Besitzung / ja selbst die Glückseligkeit Got-
tes theur genug erkauffen? Mein Gott!
wie glücklich sind doch gewesen jene büs-
sende und abgetödtete Seelen / jene Heilige /
daß sie alles ausgeopffert / um ihr Heil zu
würcken. Ihr Große dieser Welt / ihr
Glückselige diser Zeit / beweisen eure Mei-
nungen und euer Aufführen in Ansehen des
Geschäfts des Heyls daß ihr klug und ver-
ständig seyd?

Der S. Marcellus ware Pabst / nichts
destoweniger nachdem er im Elend gewesen /
und vil andere Pein und Marter um des
Glaubens Jesu Christi willen erlitten / ward
verurtheilet sein Leben in einem Stall zu
enden. Hat man jemals gedacht sein
Schicksahl zu bedauern! Er findet in einer
so unangenehmen Gefängnuß die Marter-
Kron. Man findt sein Leben sehr wol wi-
der / wann man dasselbe um Gottes willen
verliehrt. Wie wenig nehmen ihren eige-
nen Nutzen zu Herzen / die welche ihre Zeit
in

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 329
in Wollüsten zubringen / und ein weiches
und Weltgesinntes Leben führen!

Gener reiche Schlemmer wird in die
Höll begraben; Lazarus aber gehet aus
dem Spital in die Glory und Herrlichkeit.
Wäre man gleich arm/ unbekannt/ miß-
handelt gewesen/ wann man nur selig wird/
so hat man schon sein Glück gemacht. Das
Heyl dient uns für alles/ und ohne die See-
ligkeit ist das allergrößte Glück nichts.

Ich bin dir allzuthur ankommen/ o mein
Göttlicher Heyland/ als daß du mich
soltest lassen verlohren gehen. Ich bekenne
mit schmerzlicher Reu / daß ich es gar wol
verdienet habe / und daß meine Verdamm-
niß unvermeidlich / wann ich führohin
an meinem Heil nicht besser arbeite/ als ich
bis dahin gethan. Ich hab aber/ o mein
Göttlicher Heyland / den besten Entschluß
gefaßt / daß ich von disem Augenblick an
einzig und allein für mein Heyl sorgen wolle/
und alle meinen Fleiß und Euffer für dassel-
be anwenden wolle; Disß soll mein einziges
Geschäft seyn / ich will führohin nur mit
meinem Heyl umgehen; ich hab eigentlich
zu reden nur disß einzige Geschäft / darum
werde ich nur für dasselbe sorgen. *Unum
porro necessarium.*

330 Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

Quid prodest homini si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiat? Matth. 16.

Was würde es mir helffen/ wann ich die ganze Welt gewinne/ ich selbst aber verloren gienge.

Quam dabit homo commutationem pro anima sua? Matth. 16.

Was kan ein Mensch zum Gegenwehrt seiner Seel geben?

Andachts-Übungen.

1. **E**rneueret täglich bey eurem Morgenbett/ das Gebett welches ihr allererst gethan/ und saget des Tages oftmals zu euch/ wann ihr euren Beruff abwartet/ wann ihr ein Werk anhebet/ wann ihr eurer Arbeit obliegt: Quid prodest homini si universum mundum lucretur animæ verò suæ detrimentum patiat? Was wird mir diß alles nutzen/ wann ich nicht darbey mein Heyl würcke? Dise Übung ist sehr nützlich/ und stehet jedermann/ was Stands man seye/ sehr wohl an.

2. Schreibet euch ein unverbrüchliches Gesak vor/ daß ihr euch jeden Monat ein Tag in die Einsamkeit begeben wollet. Es ist nur ein Tag/ wer kan dann vernünfftiger
Weiß

Der drey u. zwanzigste Sonntag nach Pfingst. 331
Weiß sich weigern monatlich einen Tag
zum hochwichtigen Geschäft des Heyls/
welches allein die ganze Lebenszeit erfor-
derte/ anzuwenden. Man find so vil Zeit
zu den zeitlichen Geschäften/ für seine Lust-
barkeiten/ für seine Freund / ist es nur für
das Heyl der Seele / daß man keine übrig
hat? Fast die ganze Lebenszeit streicht
vorbey seine Rechnungen in Nichtigkeit zu
bringen; Bücher zu untersuchen; sein Gut
zu Nutzen anzuwenden / zeitliche Einkünff-
ten einzunehmen / und alle nützliche Vor-
thel auszusinnen. Wird es aber zu vil seyn/
wenn man alle Monat einen Tag anwen-
det / die Rechenschaft die man Gott ge-
ben muß zu untersuchen / in was für einem
Zustand unser Gewissen / was für Nutzen
und Gewinn wir mit den empfangenen Ta-
lenten geschafft / durch was für Mittel und
Weg man den erlittenen geistlichen Verlust
ersetzen könne? Man kan wol sagen / daß
an diser Übung die Verharrung und das
Heyl viler Menschen hange.

Der vier und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Der vier und zwanzigste Sonntag
nach Pfingsten ist jederzeit der letzte
Sonntag